



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

„nachgeahmt zu sehn ic. sondern jeder Art des häus-
 „lichen Glücks entsagen mus — nicht Herr in mei-
 „nem Hause bin; denn das ist jede Mätresse —
 „kein gut Gesinde haben kan — keinen müden Rei-
 „senden, so, daß er sich erquike, bei mir aufnehmen
 „kan — keine Dame für Begünstigung meiner Un-
 „ternehmungen (wie doch ein Ehemann vermittelt
 „seiner Frau oft thun mus) gewinnen kan — nie oh-
 „ne mir und ihr Schande zuzuziehn, öffentlich mit
 „ihr erscheinen, folglich jenes so sehr süsse, die
 „Billigung der Wahl, weder ihr noch mir ver-
 „schaffen kan . . .“

Fünfzehnte Fortsetzung.

Mein Herr haben Sie studirt? sagte ich; und
 ich musste so fragen; denn der Ton dieses
 Mannes, welchen, wie ich schon gesagt habe, ich
 nicht ausdrücken kan, war an verschiednen Stellen
 ganz anders, als ich ihn hier angebe: aber in den
 Sachen war völlig dieses. Diese und Reife, was mein
 Herz noch heute fühlt — kurz, der Mann war Ori-
 ginal: und eben dies Originelle wirkte so stark
 auf mein, noch heimlich widerstrebendes Herz, daß
 ich fragen musste, ob er studirt habe.

„Nein, ich habe gottlob nicht studirt. Ich solte;
 „und Theologie solte ich studiren, weil ich ein gu-
 „ter Junge war. Aber ich wuste, daß mein Herz
 „noch keine wahre Furcht Gottes hatte; da be-
 „sorgte ich mit Recht, daß ich mit einem solchen
 „Herzen im geistlichen Stande doppelt ein Kind

„der Sollen werden würde. — Ich hatte nichts,
 „als ein Mundvoll *Humaniora* gelernt: also war
 „ich hochmüthig, und weil ich hochmüthig war;
 „so war ich unversöhnlich. Ich war ferner karg,
 „folglich hartherzig. Dazu war ich — verliebt
 „will ich wol nicht sagen: aber jedem hübschen
 „Mädgen sah ich in die Augen; und wenn eine, gut-
 „gewachsne, vor mir ging: so eilte ich, sie recht in
 „der Näh zu sehn Das merkten die Mädgen; denn
 „jedes Mädgen merkt das sogleich, der Gasser
 „sei ein Jüngling oder ein Greis, ein Levit oder
 „ein Santariter: sie lachten dann, blinzten mir
 „auch wol zu, liessen mich auch wol merken, daß
 „ich ein schlanker und helläugiger Kerl war —
 „und dann war mir nichts in der Welt recht. —
 „Sehn Sie, das überlegte ich; denn Gott hatte
 „mir eine Mutter gegeben, wie Ihre ist — und
 „weh dem Menschen, der einer solchen Mutter nicht
 „so lange folgt, bis er sie im Himmel wieder findet.
 „Ein Geistlicher konte ich also nicht werden; denn
 „entweder ich muste mich bessern, welches bei
 „Sandwerksmäßiger Behandlung des Worts
 „Gottes wol schwer seyn mag: oder ich ward
 „ein Heuchler, folglich ein unverdächtiger Taugen-
 „nichts und ein p f i s s i g e r Echelm — wie gesagt,
 „ein doppelter Höllebrand! — Nun war ich kein
 „Windbeutel mit Reden, und die Mine eines klü-
 „gen Tieffinns hatte ich auch nicht; überdem konte
 „ich die Pracht in Kleidern nicht leiden; folglich
 „konte ich nicht werden, was ich sonst gern gewor-
 „den wäre, ein Medicus. — Falsch war ich nie;
 „das

„das Unrecht konte ich nie leiden; Geschenke zu neh-
 „men war ich zu stolz, und gewissenhaft war ich
 „auch: zum Juristen schickte ich mich also nicht. —
 „Die alte Logik hielt ich für Unsinn, und die neue
 „für Einbildung, für Prahlerei, und für eine wäch-
 „serne Nase; und überhaupt war ich so ein närris-
 „cher Kerl, daß es mich verdros, wenn die Leute
 „mich nicht verstanden: folglich konte ich auch kein
 „Philosoph werden. — Die Historie gefiel mir, aber
 „das stand mir nicht an, daß ich nicht erfahren konte,
 „woher die Amerikaner kommen? was für ein Volk
 „zu Alexanders Zeiten in meinem Vaterlande gelebt
 „hat? ob man, wie ich bei den Heldenreden im Li-
 „vius und Curtius mutmassen mußte, neben dem
 „Waffenträger auch einen Geschwindschreiber stehn
 „hatte? und endlich fand ich in des Archimedes Brenn-
 „spiegel so ein Haar, daß ich alle Lust verlor, ein Si-
 „storikus zu werden. — Geld hatte ich nicht, und
 „überdem wolte ich alles, zum Exempel die Schlei-
 „sen für die Magnetmaterie, den fünften der mensch-
 „lichen Sinne &c. mit Augen sehn: mit der Physik
 „wars also auch nichts. — Uneinigkeit konte ich
 „nicht ausstehn; ich hatte keine Lust, Wasser in ein
 „Sieb zu gießen; daß der Schuster im Reden über
 „seine Leissen sich empor hob, das wolte mir nicht
 „ein; zur Polizeiverwaltung hatte ich keinen Beruf,
 „und der Hunger that weh: folglich konte ich kein
 „Schulmann werden. — Auch wolte ich kein Ma-
 „thematiker werden, weil derjenige, welcher die
 „Geometrie mir heibringen sollte, Wolfen nicht ver-
 „stand, so daß ich auf die Gedanken kam, auch ich

„würde ihn nie verstehen. — Also ging ich mit einer
 „Rede, bei welcher alle alten Weiber weinten, weil
 „ich laut und mit jämmerlichen Verzückungen sie her-
 „schrie, indem ich sie nicht gemacht hatte, und kein
 „einziges griechisches Wort verstand — aus der
 „Schule ab, wischte das, was ich *in futuram oblivio-*
 „*nem* gelernt hatte, vom Munde mir weg, schmis die
 „Bücher unter die Bank u. s. weiter. Studirt habe
 „ich nicht, aber wo ich in der Welt hinkam, da that
 „ich die Augen auf; und weil ich den rechten Weg
 „sah, ein ehrbarer und tugendhafter Mensch zu wer-
 „den, (von der wirklichen Bekehrung rede ich jetzt
 „nicht) nämlich strenge Mäßigkeit und Arbeit-
 „samkeit: so lernte ich nachdenken.“

„Sie sind verheirathet?“

„Noch nicht; ich habe noch nicht finden können,
 „was ich suche; und da ich kein Gelehrter bin, und
 „Gott mir Vermögen gegeben hat: so habe ich Zeit
 „gehabt zu suchen. Ich suche auch nicht sehr ämsig:
 „deun durch ämsiges Suchen habe ich Klügere als
 „ich bin, hineinplumpsen sehn. Uebrigens
 „wird mein Stand mir nicht schwer; denn Gott thut
 „mir die Gnade, daß ich mein Herz bewahre.“

„Aber Sie gestanden vorher, daß Sie einen gros-
 „sen Hang zum andern Geschlecht hatten?“

„Den hat wol in den Jahren, ich meine von 16
 „bis einige zwanzig, ein jeder.“

„Ich habe so früh ihn nicht empfunden.“

„Das thut mir leid — es sei denn, daß Sie mit
 „einem ernstten Studiren das Thätige des Fischens
 „Jagens, Reitens, verbunden haben, oder von Ju-
 „gend

„gend auf, noch besser? von Kindheit auf mit einem
„artigen Mädchen zusammen aufgewachsen sind?“

„Beides.“

„O lieber junger Herr! da kan die Tugend Ihnen
„sehr leicht werden.“ — Die Thränen standen in
seinen Augen — er sah mit Wohlgefallen mich an:
„es liegt auch so was in Ihrer Bildung, was aller-
„dings Ihrer Mama gute Hofnung geben muß“
(indem er seine Hand auf meine legte) „wollen Sie
„durch das Meer des Lebens ohne Schiffbruch hin-
„segeln? Wollen Sie im ganzen Ernst?“

„Ja! ich betheure Ihnen, daß ichs will.“

„Den Weg, welchen das Christenthum vorzeich-
„net, wissen Sie?“

„Ja ich weis ihn: aber vielleicht hat man be-
„schwerlicher, als er ist, ihn mir beschrieben.“ —

Ich fand mich gedrungen, dies letzte zu sagen, es
sei nun, daß mein Herz noch jenen Unwillen gegen
die Religion hatte, oder daß ich wieder anfing, jene
Nedlichkeit lieb zu gewinnen, in welcher man nicht
leicht etwas verschweigen kan. —

— Er schien befremdet zu seyn: „die Strasse
„ist indessen Allen eine und eben dieselbe; freilich,
„Einigen wird jeder Schritt schwerer als Andern.
„Sind Sie etwa einer von diesen letztern? und wenn
„das ist: wissen Sie denn, woran das liegt,
„daß Ihr Gang langsam geht?“

— Ich war still, weil mehr als eine Antwort
sich zudrängte.

„Daß Sie nichts sagen,“ fuhr er fort, „soll mich
„nicht

„nicht hindern zu reden; und jetzt ohne längere Zurückhaltung: ich bin so wie Boilau's Damon.“

„J'apelle un chat un chat, & Rollet un fripon.“ *)

„Ich habe heute bei Ihrem Abschiede etwas gezwungnes gemerkt, wie stark auch immer meine Nührung dabei war; Sie haben jetzt einige Fragen gethan, welche schienen, mich in ein Gespräch vom Frauenzimmer hineinziehen zu sollen: das beides nehm ich zusammen, und schliesse — kan freilich mich irren — schliesse aber, daß bei Ihnen etwas vorgeht, was Ihrem guten Herzen neu ist? Ihrem guten Herzen sag ich mit Recht; denn ich seh, daß Sie roth werden. Lassen Sie uns also sezen, Sie hätten zu Hause etwas Liebes gelassen.“

— Mein Herz war geängstet: und doch wich es zurück, als dieser Mann ihm so nah trat. „ich kan mit Wahrheit versichern, daß das mein Fall nicht ist.“ — (Ich fing an, gute Hoffnung von mir zu fassen, da mein Herz bei diesem Jesuiterstreich minder als sonst bei aenlichen, zufrieden war.)

„So mus ich anders fragen: Hat man Sie etwa getrennt, ehe Sie sich von der Entbehrlichkeit einer solchen Liebe überzeugt haben?“

„Sie dringen sehr hart in mich, aus einer doch wirklich schwankenden, Muthmassung.“

„Also das ist Ihr Fall?“

„Nein, mein Herr.“

Wollen Sie jetzt still halten: so denk ich Schüzgenug zu seyn, um das Fleggen zu treffen.“

— Was

*) „ich nenne das Kind immer beim rechten Namen.“ —

— Was das Lebhafteste dieses Bilds? oder war die innere Bewegung meines Herzens? ich ward sehr unruhig, als er so sagte, und scharf mich ansah.

„Sie haben“ sagte er, „etwas Liebes in Stettin, oder Sie erwarten es in Magdeburg.“

— Ich antwortete nicht. Ich bewunderte, daß er auf diese Unterredung hatte kommen müssen. Ich untersuchte, ob ich ohne Schaden ihm alles bekennen könnte? Was er von der Sträflichkeit der Unterhaltung einer Maitresse gesagt hatte, hatte mich ganz meines Unrechts überführt, denn er hatte auch meine alten Ueberzeugungen hievon, wieder regemacht. Am meisten hatte das mich angegriffen, was er von den an eine Maitresse vergebenen Rechten der Frau gesagt hatte; denn bis dahin hatte die Trennung von Hannchen, und die Furcht, sie Gefahren ausgesetzt zu sehn, meine ganze Liebe wieder erweckt. Eben so hatten die letzten Unterredungen mit meiner Mutter, und die mit ihm, einige Stralen der Tugend wieder in mein Herz geworfen, so daß ich jetzt auf die beste Ersezung gesonnen hatte, und nur noch ungewiß war, wie ich das mit dem Interesse meiner Leidenschaft vereintgen wolte?

— So saß ich tiefsinnig da.

„Ich habe getroffen,“ sagte er, „aber zu scharf, wie ich fürchte: Sie sind still, als wären Sie todt.“

— Ich sah ihn an. Seine Mine, auch selbst bei diesem Scherz, war ganz die Mine eines Mannes, der es verdiente, von meinem Vormund ein rechtschaffener, christlicher Mann genannt zu werden: und wen der General so nannte, der war das gewiß

wiß in der eigentlichsten Bedeutung. — Ich gestand ihm also (denn wer kan dem Ehrwürdigen einer ungeheuchelten Frömmigkeit widerstehn? und wie konte ichs, dem das Laster noch so neu war?) ich gestand ihm, er habe es getroffen; ich habe einem jungen Frauenzimmer die Ehe versprochen . . .

Blässe und Kummer lagen jetzt in seinem Gesicht: wenn ich Sie nicht retten kan, mein Sohn! so wünschte ich, nicht in Sie gedrungen zu haben. Ich werde das wol nicht können; Ihr Herz hat in krummen Wegen mir und vermutlich auch Ihrer Mama sich zu verbergen gesucht. Lassen Sie uns nicht mehr davon reden! ich würde Ihre Schuld vergrößern, wenn ich sie schwerer auf dies Herz hinlegte, welches, wie ich besorge, nicht mehr gewohnt ist, sie fühlen zu wollen.“

— Dies hies, auf meine Seele in allen ihren Zugängen dringen. Ich bat — mit welchen Worten weis ich nicht mehr — mit der innigsten Herzensprache bat ich ihn, eines unglüklichen Jünglings sich anzunehmen. Ich sagte ihm (freilich kurz; denn wir näherten uns der Festung) alles was in meinem Gewissen nagte, besonders das Kränkendste, die Falschheit gegen meine Mutter, und die gottlosen Entwürfe auf Hannchens Tugend. — Er schlug die Hände zusammen: „still! still! was noch folgt, kan nicht abscheulicher seyn; aber ich will nicht, ich kan's nicht hören.“

„Nein“ schrieb ich, (und hier flossen endlich meine Thränen), „ich habe Ihnen jetzt alles gestanden.“

Ihm

— Ihm schien das unmöglich: aber entzückt war er, als ichs ihm betheuerte. „Und Sie haben gewiß“ sagte er, „ihr nichts geschworen?“

„Nein,“ antwortete ich, unter hohen Bekräftigungen, und wolte durch Erzählung aller Umstände ihm das begreiflich machen: aber Stettin lag schon vor uns.

— Er nahm meine Hand in die Seine: „ich glaube, sagte er sehr bewegt, daß ich Ihnen ganz trauen kan. Es ist wol eine Fügung Gottes, daß wir hier zusammen kommen mußten. Sie haben gesehn, in welche Pfützen die Liebe führt; ich hoffe, daß, wenn Sie an die vorige Reinigkeit Ihres Gewissens denken wollen, Sie noch lange sehn werden, wie unrein Sie aus diesen Sümpfen heraus gekommen sind; und das wird Ihnen immer unausstehlicher werden. — Den Unwillen Ihrer Mutter — Fluch wolt ich nicht sagen — werden Sie nicht tragen wollen, und nicht tragen können.“ (jedes seiner Worte ward ein neue Belastung meines Herzens; ich schluchzte beinah; und ich werde mich nie schämen, dies zu gestehn — ich habe dies Selden erzählt; sie spotteten meiner nicht; aber sie waren christliche Helden.)

„aber,“ fuhr er fort, und schön erheiterte sich hier sein Gesicht, „freimüthig frag ich Sie jetzt, ob Sie dieser Liebe entsagen wollen?“

— Ich faßte hier allen meinen Muth zusammen: „ja,“ sagte ich, „ich will das, so gewis, als mein Herz jetzt zerbrach: aber gutes thun, ersezen.“

„Das

„Das müssen Sie,“ fiel er ein, „und wenn ich
 „als ein ehrlicher Mann (weiter bin ich nichts) ei-
 „niges Gewicht habe: so treffe Sie meine Verach-
 „tung, wenn Sie das nicht wollen, oder wenn Sie's
 „nur aus Gründen wollen, deren ein ehrliebendes
 „Gemüth sich schämen müste. Sie sind, und davor
 „verehren Sie die schützende Hand Gottes, an dies
 „Mädgen durch nichts gebunden. Sie sind ihr
 „nichts, als ein Betrüger. Nehmen Sie Ihren
 „Betrug zurück, so ist alles, was geschehn ist, in
 „sofern Null. Aber sie hat leiden müssen; lieber
 „Gott, sie ist vielleicht eben jetzt höchst unglücklich!
 „mich dünkt, ich seh, wie sie ihr Antlitz mit wund-
 „gerungnen Händen verhüllt! ich höre, wie sie
 „Gott zum Rächer ruft über das alles. . . .“

„O! schonen Sie meiner,“ rief ich, und fühlte
 allen Kummer, den eine Seele auf einmal fassen
 kan, „seyn Sie Vater, schonen Sie meines Herzens!
 „ich habe, das weis Gott! die Liebe heraus geris-
 „sen, und da zerris es mit!“

— Er legte die Hand auf meine Schulter: nun
 „schon' ich Ihrer gern! ist doch Freude bei den
 „Engeln im Himmel — aber was wollen Sie der
 „armen verlockten Taube zur Ersezung geben?“

„Alles, was Sie fodern wird, rief ich! „alles,
 „was ich ihr aufdringen kan“ (denn ich dachte jetzt
 in dieser gewaltigen Bewegung, weder an die Ver-
 schreibung, noch an den Wechsel.) *)

„Können Sie das? können Sie's jetzt? über wie
 „viel sind Sie Herr?“

— Ich

*) S. 114.

— Ich zog einen Beutel, auf welchen meine Thränen stürzten, aus dem Reisekästgen, das vor uns stand: „dies ist jetzt meine ganze Baarschaft.“ — Es waren 500 Dukaten.

„Das ist zu wenig,“ sagte er, und das brauchten Sie jetzt.“ — Er sah tieffinnig vor sich nieder, nahm dann seinen Hut ab, sah zum Wagen heraus: sei du gelobt, Gott, der du mir eine gute That gelingen läßt! — (zu mir) ich kenne Ihr Vermögen; ich kenne jetzt auch Ihr Herz. Der Banquier Baar in Stettin soll heute noch meine Ordre haben, auf Wechsel Ihnen soviel zu zahlen, als Sie unter 10,000 Thalern fordern werden. Machen Sie dann die Sache ab; und da es *ad opias causas* ist; so nehm' ich keine Zinsen; mein ganzer Lohn, denn ich weiß, daß ein edles Herz lohnen will, sei eine unverbrüchliche Verschwiegenheit.“

Sechszehnte Fortsetzung.

— Urtheilen Sie hier, wie nach dem Verhältnis meiner Bekümmernis über meinen jetzigen Geldmangel, meine Dankbarkeit seyn mußte: aber er lies halten, und stieg aus dem Wagen, um mich nicht anhören zu dürfen.

— Was jetzt mich befremdet, ist, daß die Veränderung meines Herzens nicht das so sehr auffallende für mich hatte, was man etwa vermuten könnte. Soll ich das erklären: so kan ichs nur insofern, als ich an den guten Grund Sie erinnre, welcher von